

Leichenbefund, wie die geringe hämorrhagische Infiltration in der Umgebung der Bacillenheerde, das Fehlen der Milzschwellung, überhaupt das Fehlen irgend welcher Symptome einer Allgemeinerkrankung spricht gegen die Annahme einer Milzbrandinfection. Wir hätten demnach wahrscheinlich eine mykotische Erkrankung des Magens vor uns, die nicht identisch ist mit Anthrax. Allerdings lässt sich aus dem mitgetheilten Befunde nicht mit Sicherheit schliessen, dass die Bacillen die Urheber der Schleimhautnekrose und der letalen Blutung waren. Es wäre sehr wohl möglich, dass die pathologischen Gewebsveränderungen zuerst vorhanden waren und nur eine günstige Gelegenheit für die Invasion und das Gedeihen der Bacillen geboten haben, dass also den Bacillen dann vielleicht gar keine pathogene Bedeutung zu käme.

---

## XXXIV.

### B e s p r e c h u n g .

---

A. Hirsch, Handbuch der historisch-geographischen Pathologie.  
Zweite, vollständig neue Bearbeitung. Stuttgart. Verlag  
von Ferdinand Encke. 1881. 1883. 1886.

Ein berühmtes Werk liegt jetzt in seiner zweiten Auflage abgeschlossen vor; seine drei Lieferungen sind in je zweijährigen Zwischenräumen herausgegeben worden. Nur zu begreiflich waren die Anerkennung und Bedeutung, welche das erste Erscheinen des Buches einst erlangt hatte: die historische Pathologie, welche besonders in Hecker ihren rüstigen Bearbeiter gefunden hatte, war von Hirsch nach der geographischen Richtung ergänzt worden und das stattliche Material, mit scharfem Auge gesichtet, in klarster Schreibweise verarbeitet und namentlich war die Verwerthung desselben für die Lösung ätiologischer Fragen mit Glück erstrebt; grade in der Förderung der für die Praxis bedeutsamen Lehre von der Entstehung der Krankheiten war ein Hauptzweck historisch-geographischer Forschungen erkannt. Daher hatte das Buch bereits ebedem einen weiten Leserkreis gefunden und, ihn zu erhalten und zu vergrössern, ist die zweite Auflage in bester Art befähigt.

Umfangreicher stellt sich diesmal das Werk dar, ist doch auch das Urmaterial, welches zu Bausteinen dient, in erheblichem Maasse gewachsen, und zwar hat grade die jüngste Zeit werthvolles gebracht; es sind der Civilisation neue Gebiete erschlossen, die Zahl zuverlässiger ärztlicher Beobachter in fernen Zonen gewachsen und auch von vorgeschobenen Posten der Cultur her ist die Mittheilung der Funde erleichtert. Demgemäss blicken wir im vorliegenden Buche auf ein überreiches, für die hier verfolgten Zwecke nahezu als vollständig zu bezeichnendes Material, das aus der Literatur der verschie-

densten Culturvölker mit erstaunlicher Belesenheit zusammengeführt ist. Natürlich ist dadurch auch die der Kritik gestellte Aufgabe eine schwierige, doch ist auch diesmal der Verfasser Meister des reichen Stoffes geworden und wiederum ist das Streben, vornehmlich die Aetiologie, welche dann ihrerseits der Prophylaxis in die Hände arbeiten soll, zu klären, in wirksamstem Grade gefördert.

Einige Abschnitte erscheinen in der zweiten Auflage wenig geändert, andere haben äusseren Zuwachs erfahren, noch andere begegnen uns in ganz neuem Gewande. Mit besonderer Spannung durfte man der Bearbeitung der infectiösen Krankheiten entgegensehen, sind doch letztere ein Haupthummelplatz literarischer Arbeiter in jüngster Zeit geworden. Freilich haben letztere fast sämmtlich das Gebiet von anderen Seiten aus betreten und vor Allem ist es ja die eigenartige bakterioskopische Forschung, von deren Früchten man hauptsächlich oder allein Fortschritte in der Kenntniss jener Prozesse erhoffen zu sollen oder erlangt zu haben glaubte. Hirsch bekundet nun auf's Deutlichste, dass auch jetzt noch sein Standpunkt theoretisch vollkommen gleichberechtigt ist, auch dieser das vielfach noch dunkle Gebiet zu erleuchten vermag, dass bakteriologische und historisch-pathologische Forschung nicht einander entgegengesetzt oder letztere gar entbehrlich geworden ist, sondern dass beide neben einander ähnlichem Ziele zustreben. Wenn auf experimentellem Wege die Naturgeschichte der Krankheitserreger selbst erforscht wird, so kann die von Hirsch mit Ruhm cultivirte Untersuchungsart lehren, welche Bedeutung äusseren, sei es klimatischen, sei es socialen Einflüssen für den Eintritt der Infectionssstoffe in den menschlichen Organismus, für deren Fortpflanzung von Mensch zu Mensch und für die epidemische Steigerung der Invasion zukommt. Verf. steht der parasitären, speciell der bacillären Aetiologie der Infectionskrankheiten gar nicht feindlich gegenüber, mit gewohnter Gewissenhaftigkeit unterlässt er es sogar nicht, im Einzelnen auch einen geschichtlichen Abriss der Mikroorganismenforschungen, auch der verfehlten und der Erinnerung entchwundenen zu entwerfen. Auch erkennt er voll die Bedeutung des Bacillenbefundes bei Erysipelas und Tuberculose an (merkwürdigerweise setzt er gerade der parasitären Aetiologie der sogenannten „Phthisis florida“ Zweifel entgegen) und lässt ihn auch für gewisse Formen von Pneumonie gelten. Interessant ist es ferner, wie er bei BESprechung der Indischen Cholera 1881, vor den gefeierten Koch'schen Arbeiten, sich über die Natur dieser Krankheit dahin ausspricht: „So resultatlos .. die auf den Nachweis von dem parasitären Charakter des Cholera-giftes .. gerichtete Forschung bis jetzt geblieben ist, so wird man die Frage hiermit dennoch keineswegs als im negativen Sinne gelöst ansehen dürfen; es kann nicht geleugnet werden, dass die auf jene Annahme begründete Theorie von der Krankheitsgenese sich ungezwungener als jede andere den Thatsachen anpasst ...“ Aber nicht minder will er, wie oben angedeutet, mit Nachdruck darthun, dass mit der Auffindung des specifischen Mikroion des Räthsels volle Lösung noch nicht erreicht ist und dass grade zur Ausfüllung erheblicher Lücken die epidemiologisch-statistische Methode, sorg-

fältig, d. h. von Fleiss und Urtheil geleitet, herangezogen werden darf und muss, und die Schlussfolgerung liegt nahe, dass auch letztere praktisch-hygieinischen Maassnahmen den Weg zu ebnen beträgt.

Verfassers Standpunkt zur Verwerthung pathologisch-anatomischer Wahrnehmungen für die Nosologie tritt u. a. namentlich in seiner Bearbeitung von Croup und Diphtherie hervor; er weist darauf hin, dass er selbst schon in der ersten Auflage des Werkes „das Chaos von Missverständnissen“ in der Lehre dieser beiden Krankheiten an der Hand der historisch-pathologischen Forschung zu zertheilen sich bemüht, dass er „namentlich die Trennung der beiden Krankheitsbegriffe in ätiologischer Hinsicht mit derselben Auffassung zu betonen gewusst hat, welche grade auch Meister der pathologischen Anatomie, Virchow und v. Recklinghausen, vertreten“.

„Einem und demselben pathologisch-anatomischen Prozesse können verschiedenartige Ursachen zu Grunde liegen, .. eine und dieselbe Krankheitsursache ist im Stande, in ihrer Einwirkung auf ein bestimmtes Gewebe unter wechselnden Verhältnissen verschiedenartige Krankheitsformen hervorzurufen; klinische und pathologisch-anatomische Begriffe decken sich keineswegs immer.“ — Daher hat man, um Krankheitsbegriffe zu vereinigen oder zu sondern, die klinischen, anatomischen und ätiologischen Momente gleichzeitig zu berücksichtigen. Mit dieser Anschauungsweise gelangt Hirsch dazu, den (genuineen) Croup als eine schwere Form von Laryngitis mit katarrhalischem oder fibrinösem Entzündungsproduct zu bezeichnen, die am häufigsten eine Folge von Einwirkung thermischer Reize, deren Pathogenese vor Allem auf Erkältungsursachen zurückzuführen ist. Davon geschieden ist Diphtherie, die infectiöse Angina maligna, eine bald als katarrhalisch, bald als fibrinös oder als nekrotisirend sich gestaltende Entzündung in Rachen- und Kehlkopfschleimbaut. —

Mit dem allen wollen wir hier nur andeuten, in welchem Geiste Verf. die Feder geführt hat; ein näheres Eingehen auf die einzelnen Abschnitte muss begreiflicherweise unterbleiben und das Buch nicht zur Lectüre, sondern zum Studium empfohlen werden. Reiche, fruchtbringende Belehrung wird nicht blos der Historiker oder der Statistiker, sondern auch der ärztliche und namentlich der hygieinische Praktiker finden können. Für den epidemiologischen Forscher wird es jederzeit ein schwer entbehrliches Quellenwerk darstellen und die Literaturübersichten werden sich vielfacher Consultirung zu erfreuen haben. Schätzenswerth ist auch die Kenntniss, welche man von dem Vorkommen und der Natur unserem Himmelsstriche fremder Krankheiten gewinnt.

Lobenswerth ist endlich die äussere Ausstattung, Druck und Papier; das Register ist übersichtlich; Druckfehler haben sich mehrfach in's Buch eingeschlichen.

F. Falk.